

Michael O. West. *“Egalité des droits pour tous les hommes civilisés” : L’élite africaine et la revendication de l’alcool “européen” dans le Zimbabwe colonial, 1924–1961.*

Entre 1924 et 1961 l’élite africaine de la Rhodésie du sud (Zimbabwe colonial) mena un combat politique prolongé pour obtenir le droit légal de boire de l’alcool “européen”, qui avait été défendu aux africains colonisés par le traité de Bruxelles de 1890. Refusant d’être associé aux masses noires et fondant leur revendication sur la notion d’égalité des droits pour tous les hommes civilisés, l’élite africaine soutenait qu’elle avait atteint un niveau culturel comparable à celui des occupants en majorité européens et elle estimait donc qu’elle devait être libérée de l’interdiction portant sur les alcools. Ce combat qui se termina par un succès en 1961 souligne aussi d’autres thèmes importants dans l’histoire de l’émergence d’une élite africaine en Rhodésie du sud, principalement sa tactique et sa conscience politique. La revendication de l’alcool européen aida aussi à aiguïser des aptitudes politiques car un grand nombre d’individus qui participèrent à ce combat devinrent par la suite d’importants chefs nationalistes africains.

Maryse Sportouch

ZUSAMMENFASSUNGEN

Karl H. Metz. *Vom Pauperismus zur Sozialpolitik: Zum Ansatz einer historischen Theorie der Sozialpolitik.*

Der Aufsatz verfährt in zwei Schritten: Zunächst geht es darum, die Grundlinien der Sozialpolitik im Verlauf des 19. Jahrhunderts am Beispiel Grossbritanniens, Deutschlands und Frankreichs nachzuzeichnen und dabei vor allem die Unterschiede deutlich werden zu lassen, wie sie sich aus den verschiedenartigen politischen Kulturen dieser Länder ergeben. In einem zweiten Schritt wird dann versucht, das zwischen ihnen Vergleichbare herauszuarbeiten und zu einer Struktur zu verallgemeinern, wobei der Bogen bis ins 20. Jahrhundert hinein gespannt wird. Als “Sozialpolitik” gelten hierbei alle staatlichen Massnahmen der Sicherung der körperlichen und sozialen Existenz abhängig beschäftigter Personen von einem Kriterium der Fairness aus, das von ihrem Staatsbürgersein abgeleitet wird, also politisch ist. Der Arbeiterschutz gehört ebenso hierher wie die Daseinssicherung bei Krankheit, Alter oder Erwerbslosigkeit. Insgesamt gesehen geht es in der vorliegenden Studie darum, zum Entwurf einiger Typisierungen zu gelangen, die für die Analyse historischer Sozialpolitik nützlich sind und vielleicht auch der Erörterung aktueller sozialpolitischer Probleme hilfreich sein kann.

Erik Olssen und Jeremy Brecher. *Die Macht der Betriebskultur. Der Arbeitsprozess in den neuseeländischen Eisenbahnwerkstätten, 1890–1930.*

Dieser Aufsatz untersucht die Geschichte des Arbeitsprozesses in staatseigenen neuseeländischen Eisenbahnwerkstätten und hinterfragt die Vorstellung, dass ausgedehnte Industrie unvermeidlich zerstört, an was Facharbeiter ihre Freude hatten. Ferner zeigt die Untersuchung, dass Beziehungen der Produktion sich mit politischen und kulturellen Kontexten verändern. Die Fertigkeitskontrolle des Arbeitsprozesses überlebte in Neuseelands staatseigenen Werkstätten, die Gewerkschaften spielten nur eine geringfügige Rolle. Gewerkschaftliche Einflussnahme auf die Personalpolitik war wichtiger um bürokratische anstatt unumschränkte Kontrolle über solche Angelegenheiten zu erlangen wie Heuern und Feuern; die Beibehaltung fundierter handwerkschaftlicher Ausbildungsverträge; die Institutionalisierung des Dienstalters; und im Widerstand gegen die Entwertung der Fachkenntnisse und dem Leistungs-Bonus. Die Stärke und Vitalität der Werkstatt-Kultur, basierend auf der Handwerkskontrolle des Arbeitsprozesses, überlebte und modifizierte ausserdem den nachhaltigen Versuch der Regierung das "wissenschaftliche Management" einzuführen. Kurzum der Artikel folgert, dass produktive Prozesse soziale Beziehungen der Produktion nicht zwangsläufig determinieren, dass Kapitalismus weder homogen noch uniform gewesen ist, und dass Mechanisierung niemals unvermeidlich Entwertung der Fachkenntnisse zur Folge hat.

Michael O. West. *"Gleichberechtigung für alle zivilisierten Menschen": Elitäre Afrikaner und das Trachten nach "europäischem" Alkohol im kolonialen Zimbabwe, 1924–1961.*

Zwischen 1924 und 1961 führten elitäre Afrikaner in Süd Rhodesien (Kolonial-Zimbabwe) einen sich lang hinziehenden politischen Kampf für das Recht legal "europäischen" Schnaps trinken zu dürfen, das im Brüsseler Vertrag von 1890 kolonisierten Afrikanern verboten wurde. Es ablehnend mit der schwarzen Masse in einem Topf geworfen zu werden, gründeten die elitären Afrikaner ihren Anspruch auf den Gedanken, dass es "gleiche Rechte für alle zivilisierten Menschen" geben sollte, indem sie argumentierten, sie hätten ein kulturelles Niveau vergleichbar dem der dominanten europäischen Kolonisten erreicht und sollten deshalb vom Alkoholverbot befreit werden. Dieser Kampf, der erfolgreich im Jahre 1961 endete, beleuchtet gleichfalls andere wichtige Themen in der Geschichte der aufstrebenden afrikanischen Elite in Süd Rhodesien, sehr bemerkenswert hinsichtlich ihrer Taktik und ihres Bewusstseins. Das Streben nach europäischem Alkohol half ebenso politische Fertigkeiten zu erlangen, wie eine Anzahl von Leuten, die an ihm teilnahmen, später bedeutende nationale afrikanische Führer wurden.

Axel Diederich